Heute veröffentlichen wir in unserer Serie interessanter Dokumente ein einziges Blatt: eine Übersicht über die sogenannte Angstlücke.

Diese Übersicht stammt von Ende 1978. Für die Zeit vom ersten Quartal 1971 bis zum Oktober 1978 sind dort nebeneinander die Ergebnisse der Umfragen von Infratest-Politikbarometer aufgelistet.

1. Abbildung für unsere Inf. Pie 53/ zu A III / Seite 1 a)
2. wie MS 20/

Übersicht über die sog. Angstlücke, d.h. die Differenz zwischen der positiven Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Lage und der allgemeinen wirtschaftlichen Lage (Infratest-Politikbarometer seit 1971)

		eigene Lage *)	allgemeine Lage **)	Angstlücke ***)
1971	1. Quartal	72	5o	22
	2. Quartal	7o	46	24
	3. Quartal	74	58	16
	4. Quartal	72	45	27
1972	1. Quartal	74	48	26
	2. Quartal	74	53	21
	3. Quartal	75	51	24
BTW !	4. Quartal	77	63	14
1973	1. Quartal	81	65	16
	2. Quartal	72	53	19
	3. Quartal	73	47	26
	4. Quartal	71	47	24
1974	1. Quartal	68	27	41
	2. Quartal	72	38	34
	3. Quartal	71	37	34
	4. Quartal	72	3o	42
1975	1. Quartal	71	25	46
	2. Quartal	72	32	4o
	3. Quartal	73	25	48
	4. Quartal	72	29	43
1976	1. Quartal	74	34	4o
	2. Quartal	74	47	27
	3. Quartal	74	52	22
BTW !	4. Quartal	77	61	16
1977	1. Quartal	74	44	3o
	2. Quartal	76	44	32
	3. Quartal	76	42	34
	4. Quartal	76	53	26
1978	Februar	78	45	33
	Mai	76	5o	23
	Juni	77	53	24
	Sept./Okt.	79	63	16
	Oktober	78	68	1o

*) Positive Beurteilung ('sehr gut/gut') der eigenen wirtschaftlichen Lage
**) Positive Beurteilung ('sehr gut/gut') der allgemeinen wirtschaftlichen Lage
***) Differenz positive Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Lage zur positiven Beurteilung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage

Gefragt wurde nach der Einschätzung der „eigenen wirtschaftlichen Lage" und nach der Einschätzung der „allgemeinen wirtschaftlichen Lage".

Wir haben damals in der Planungsabteilung des Bundeskanzleramtes beobachtet, dass die Differenz zwischen den Befragungsergebnissen auf diese beiden Fragen bemerkenswert variierte. Die Differenz nannten wir Angstglücke. Die Angstlücke schwankte zwischen einem Minimum von zehn Punkten im Oktober 1978 und 48 Punkten im dritten Quartal 1975.

Man konnte diese Angstlücke mit Politik und mit entsprechender Öffentlichkeitsarbeit verringern. Symptomatisch für diese Möglichkeit ist zum Beispiel die Entwicklung im Jahr 1972: im 1. Quartal lag die Angstlücke bei 26 Prozent; im 4. Quartal, also im Umfeld der Bundestagswahl vom 19. November 1972, war die Lücke mit 14 Punkten ausgesprochen gering. Es fällt dabei auch auf, dass die Einschätzung der allgemeinen Lage mit 63 Punkten und auch der eigenen Lage mit 77 Punkten sehr hoch lag. Das war auch das Ergebnis einer im Wahlkampf von der Kanzlerpartei schwerpunktmäßig geführten Debatte um die wirtschaftliche Lage.

Interessant ist auch die Entwicklung im Jahre 1976. Auch in diesem Jahr entwickelten sich die Umfrageergebnisse zur Einschätzung der allgemeinen und der eigenen wirtschaftlichen Lage deutlich im Kontext des Wahlkampfes. Die Angstlücke schrumpfte von 40 auf 16 Punkte.

Nach meiner Erinnerung war auch die Entwicklung der Ziffern im Jahre 1974 und 1975 von Bedeutung für die Wirtschaftspolitik und für die Öffentlichkeitsarbeit. Ende des Jahres 1974 konnte man feststellen, dass die Bürgerinnen und Bürger ausgesprochen kritisch auf die allgemeine wirtschaftliche Lage schauten. Zumindest im Wahlkampf für die Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen im Mai 1975 spielte dann die wirtschaftliche Lage eine bedeutende Rolle. Auf Einladung von Bundeskanzler Helmut Schmidt trafen sich die Spitzen der SPD/FDP-Koalition von Nordrhein-Westfalen und des Bundes Anfang des Jahres 1975 im Kanzlerbungalow zu einer Beratung der politischen Themen und des kommenden Wahlkampfes. Auch bei diesen Beratungen spielte die Differenz zwischen der Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Lage und der allgemeinen wirtschaftlichen Lage eine Rolle. Einer der Hauptslogans der Regierungspartei SPD für diese Landtagswahl lautete dann: Den Aufschwung wählen.

Bemerkung am Rande: Der Slogan war bewusst als Aufforderung an die Wählerinnen und Wähler formuliert. Aber die CDU, die Opposition in NRW, unterstellte, der Slogan habe geheißen „Der Aufschwung kommt", und attackierte die nordrhein-westfälische Landesregierung sowie den dortigen Ministerpräsidenten Heinz Kühn wegen der zum

Zeitpunkt der Wahl immer noch falschen Prognose. Selbiger hatte die eigene Kampagne so wenig verinnerlicht, dass er sich mit der falschen Unterstellung der Opposition auseinandersetzte.

Nachbemerkung: Die Meinungsbefragungen zur wirtschaftlichen Lage waren Grundlage von Politik und Öffentlichkeitsarbeit – aber selbstverständlich nicht die einzige. Man sollte das Instrument nicht überschätzen.